

ligen Abend, an welchem das Christkindchen kommt, die Gaben aufstellt und die Lichter anzündet. Dann muß ich in ein Haus und bei einer Bescherung seyn. Gewöhnlich geh' ich zu einem Jugendfreunde, der es seinen drei Kindern — zwei Knaben und einem Mädchen — so recht Christtag werden läßt. Auch bei seiner letzten Bescherung war ich und von ihr, lieber Leser, will ich Dir zum Schlusse noch erzählen.

Als ich hinkam, waren Vater und Mutter noch im Nebenzimmer beschäftigt; die Kinder aber jubelten mir in ihrer Christfreude entgegen. Sie wollten mir sagen, was sie wünschten, alle fragten, was mir das Christkindchen brächte. Da ward ich so recht mit zum Kinde, ich jubelte mit und achtete gar nicht der Freunde und Bekannten, die noch kamen. Endlich ertönte die Schelle, die Thüre öffnete sich und die Kinder und die Alten stürzten in das erleuchtete Zimmer. Vater und Mutter standen im Christischeine, hörten den Jubel und begrüßten die Freunde. Nicht will ich die Freude der Kinder malen; kehre ein in dein Haus, lieber Leser, und, wenn du keine Familie hast, in dein Herz. Da wirst du eine solche Christfeier finden, zum wenigsten kannst du sie finden. Unter den Anwesenden zog ein schon ällicher Mann meine Aufmerksamkeit besonders auf sich. Er sprach wenig oder nichts und bei der lauten Freude der Kinder kamen ihm die Thränen in's Auge; leise schlich er in das Nebenzimmer. Da sah ich ihn im Fenster stehen, sein Auge suchte die Sterne, die Thränen funkelten. Mein Freund erzählte mir, daß dieser Mann ein glücklicher Gatte und der Vater eines hoffnungsvollen Kindes gewesen war. Er hat Frau und Kind verloren und steht nun allein, so ganz allein auf der Erde. Du Armer, seufzte ich in meiner Christfreude, möchtest gern einen Christbaum schmücken, die Kerzen anzünden; doch für wen? bist ja allein, so armselig allein! Noch stand er mit dem Blicke nach oben am Fenster. Aber er war heitrer, ja er lächelte sogar und seine Hände langten nach oben. — Ich verstehe dich, du hältst schon droben Christbescherung; jetzt werden dir die Lichter angezündet, dein Weib hat's Kind im Arm und sie wollen dem armen Vater, der noch in der Fremde allein ist, eine rechte Freude bereiten. Sie stecken am großen Christbaume die Himmelslichter an und du siehst schon in den Weihnachtsgarten der Heimath! Thu' das, du Verlassener, ich verstehe dich! —

Nun konnt' ich aber doch nicht mehr lange bei meinem Freunde bleiben; es trieb mich hinaus auf die Straße.

Da zog ich hin und hörte den Jubel aus den Häusern und sah die erhellten Fenster; aber so recht fröhlich wollte es doch nicht wieder werden in mir, ich sah immer

den einsamen Vater und dachte nun erst an die Vielen, die eben so einsam sind und so verlassen.

In demselben Augenblicke ertönte vom Kirchturme das alte Festlied:

„Gelobet seist du Jesu Christ,  
Daß du Mensch geworden bist  
Von einer Jungfrau, das ist wahr,  
Deß freuet sich der Engel Schaar  
Halleluja!“

Wie mir die Klänge so wohlthaten; wie sie den Schmerz milderten, der so recht unerwartet in meine Seele kam! Jetzt mußte ich an ihn denken, der in der Welt erschien, Frieden und Freuden zu bringen, an ihn, der dem Tode seine Macht genommen, durch den wir wissen, daß aller Zeit Leiden nicht werth sind der Herrlichkeit, die erst offenbar werden soll an den Kindern Gottes. Und es kam mir vor, als ob wir nun alle Christtag halten und Christfreude fühlen könnten. Wem's hier nicht glänzt und wem hier nicht zur Christbescherung das Zeichen gegeben wird, der harret noch im dunkeln Kämmerlein und blickt nach der großen Himmelsthüre, von wo es schon niederglänzt, wie Weihnachtslicht. Harret aus alle, harret aus! Der Ruf des Vaters ertönt bald: „Kommt, ihr Kinder, kommt alle, der rechte Weihnachtstag ist erschienen!“ Und das wird eine Freude seyn, von der kann ich nicht reden; aber ich fühl' es schon, mit was für einem Herzen wir alle, groß und klein, singen und jubeln werden: „Ehre sey Gott in der Höhe!“

### Feuilleton.

Nekrolog. — Ende Septembers ist der Restor sämmtlicher deutscher Buchhändler, Johann Christian Dietrich, Chef der gleichnamigen Librairie in Göttingen, Bürgers und Lichtenbergs berühmter Verleger, in Neuwied verstorben.

Aus München. — Hier macht der Militairprediger Manhard an der Michaelskirche, durch Kanzelberedtsamkeit wie durch Freisinnigkeit ausgezeichnet, bedeutendes Aufsehn. Dieser katholische Prediger im freiern Jahrhundert ist — spricht man in München — entweder der größte Kunstredner, oder ein gottbegeisterter Christusjünger. Es ist rührend (schreibt ein Münchner), daß an dem armen vergessenen Feldpater, der bis jetzt in einem finstern Winkel Baierns unbekannt lebte, nun spät die inwohnende Kraft sich kundthut. Manhard ist schon hoch bejahrt, seine Zukunft soll leider nicht sicher seyn, er auch jetzt immer noch dürftig leben.

Räthsel über Räthsel. — Der Oberstudienrath Joh. Georg Moser schreibt bekanntlich die Räthsel des